

In eine kommunalistische Verleumdung einzuwickeln. Am vergangenen Freitagabend gelang der Höhe die Führung einer großen Demonstration der Berliner Nazi-Opposition. Zu dem Aufmarsch in Lippe waren geschlossene SA-Kolonnen selbst aus Berlin und Westfalen herangezogen, die wie Schwadronen durch das kleine Land durchzogen und die Bevölkerung terrorisierten. Das ist das Fazit der uninformierten Hitler-Banden aus zwei Wochen.

Wohin die Welt in der Warnung der Reichsregierung zu sehen ist, den kommunistischen Bürgerkrieg durch die SA? Wo ist die Warnung an die Adresse der Hitler, Röhm, Goebbels und aller Mordherren in der Mordpartei? Kann hier noch von indoluenz Affen und Einzelhandlungen gesprochen werden, wo es offenbar ist, daß dieses Blut geflossen ist, weil es fließen muß, damit die SA...

Verfassung hat und Abkündigung von dem Arm in Hitler-Camp! Das Blut der planmäßig verlegten und gemordeten Arbeiter, Sozialdemokraten, Kommunisten und Republikaner vor der Altzeit, mit dem Herr Hitler die Risse im Gemäuer der Braunen Häuser verfestigen will.

Unter der autoritären Regierung des Herrn von Papen ist Hitler und seiner SA die Uniform neu verliehen, sind sie als Staat im Staat anerkannt worden. Ihre Schandtaten können zum Himmel dampfen. Selbst in den Reihen des Bürgertums wächst Empörung gegen die Verbrecher und ihre Organisationen, wofür aber auch der Zweifel an der Loyalität gegen eine Regierung, die diesem Bürgerkrieg zuliebt, ohne ihn zu wehren. Es sind fassliche Gründe, die Herrn Schlegel zur Zurückhaltung gegen die...

Hitler-Banden kommen: In dem Augenblick, in dem man im Begriff ist, Hitler, sei es gegen diese Männe oder auf anderen Wege, als Kriegsbeteiligter zu tun, kann man nicht zugleich gegen seine Verbände vorgehen, wo es notwendig erscheint. Man spielt zwar nach außen den Harten Mann, aber dort, wo es angebracht wäre, die Selbstlosigkeit zu zeigen, wird geschwiegen und eine Schwäche an den Tag gelegt, deren Ursache in einer Schwäche liegt. Der Kampf wird nicht mit Hitler, sondern nur im Kampf gegen ihn geführt. Die ungeschickte Methode führt zu Zufällen, wie wir sie heute zu verzeichnen haben, zur Unvollständigkeit gegenüber Kräften, gegen die nur die ganze Stärke der staatlichen Autorität gebraucht ist. Mit diesen Tönen, hinter denen sich in lauter Schwäche verbirgt, ist es nicht getan, Herr Schlegel!

Die SA-Mordwaffen

Einer Kasse! Kassel, 15. Januar.

In Kassel sind die Polizei bei einer plötzlichen Durchschau von SA-Weaffen, die gerade zu einem Koffer verpackt waren, zahlreiche Mordwaffen. Die Durchschau war von 55-Leuten veranstaltet worden.

Innerhalb der Kasse SS bestanden seit längerer Zeit starke Spannungen, die kürzlich so weit führten, daß der Stabschef der SS, Böring, in dem Büro des Kassen Sturmbannes von Nationalsozialisten tätlich angegriffen wurde. Die Spannungen hatten ihre Ursache in erster Linie darin, daß der Leiter der Stabsbande dem Sturmbann verboten hatte, auf eigene Faust Geld zu sammeln. Infolge dessen wurde die Kasse des Sturmbannes leer, es entstand eine starke Verwirrung unter den SS-Leuten. Der Sturmbannführer machte sich daraufhin an die Gruppenleitung der NSDAP in Frankfurt a. M., die bald einen Kontrollbesuch nach Kassel entsand. Im Verlauf des Appells, den er abhielt und von dem die opponierenden SS-Mitglieder fürchteten, daß sie überfallen werden sollten, fand dann die Polizei die Waffen.

Razi-Stegmann fuscht

Er war bei seinem Führer

Der Krach in der NSDAP in Frankfurt geht stetig weiter. Razi-Stegmann hat gegen Razi-Streicher eine einstweilige Verfügung losgelassen, Razi-Streicher behauptet nach wie vor, Stegmann habe über 8000 Mark für die SA seine Treue geschworen, im Rührerberger Führerhaus aber, der Reichstagsabgeordnete Stegmann, macht plötzlich schmach. Am Freitag noch einstweilige Verfügung gegen Streicher, am Samstag die folgende Erklärung:

„Ich war heute bei meinem Führer. Da ich einsehe, daß mein Verhalten von ihm mit Recht getadelt wurde, habe ich aus eigenem Willen Reichstagsmandat zu seiner Verfügung gestellt und ihn ersprochen, als Parteigenosse in Treue und Gehorsam meine Pflicht zu tun.“
gez. Wilhelm Stegmann.

Das ist der Rebellensatz in der NSDAP! Es fragt sich, mit welchem Mittel das Braune Schwert den Stegmann so irre gemacht hat, daß er öffentlich Reu und Leid tut, sein Reichstagsmandat abgibt und sich selbst ins Gefäß sticht? Sollte es damit zusammenhängen, daß die Herrschaften sich so sehr am Herrentum genötigt haben, daß sie nicht anders mehr können, als vor der allmächtigen Rasse zu knien?

Kalckreuth fordert

Der Vorsitzende des Reichslandbundes Graf Kalckreuth schreift in einer Landbunderverammlung in Meßen am Sonnabend u. a. aus, daß sich das Schicksal der deutschen Handelspolitik und damit das Schicksal des ganzen Landes in den nächsten Tagen entscheiden. Er geht sehr auf die Handelsverträge mit Holland, Schweden und Schwaben ab, mit dem Schicksal der Exportförderung auf Kosten der Landwirtschaft zu brechen.

Der Herr Graf hat weitestens den Mut, seine Ansicht, die deutsche Wirtschaft aufs schwerste zu schädigen, vor aller Welt zu äußern.

Razi-Mörder bleibt frei

Breslau, 15. Januar.
Die Oberstaatsanwaltschaft Breslau hat gegen die Haftentlassung des SA-Mörders Krawczyk, der vor etwa einer Woche den Breslauer Jungarbeiter Hantsch erschossen hat, Beschwerde erhoben. Wie die Justizpressestelle mitteilt, hat die Strafkammer Breslau die Beschwerde zurückgewiesen.

Todesurteil gegen Briefträgermörder

Frankfurt a. M., 14. Januar.
Das Frankfurter Schwurgericht, das am Mittwoch den nationalsozialistischen Wächtermörder Stübner auf 12 Jahre Zuchthaus verurteilte, hat am Sonnabend den 19jährigen Briefträgermörder Wilhelm Knirich wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.
Der Angeklagte hat am 1. Dezember vorigen Jahres den Geldbriefträger, der an seinem Monatslohn seiner Ordnung die Mergente brachte, in deren Wohnung erschossen und beraubt. Knirich hat, wie er eingeklagt hat, den Räter Briefträgermörder nachahmen wollen. Er hat am Morgen des Mordtages seine kurz vorher gestohlene Waffe aus dem Keller, in dem sie verborgen war, geholt, entzündet und bereitgehalten. Er hat sich von dem Toten 2700 Mark angeeignet, sich danach in der Wohnung sehr koplos benommen und ist schließlich geflohen. Er ließ seinen Mutter 900 Mark und einen Betrag mit dem Namen „Bericht mir die Sünde“, zurück, kaufte sich neue Kleidungsstücke, fuhr mit der Bahn nach Mainz und wurde noch am gleichen Abend in Wiesbaden, nachdem er 68 Mark ausgegeben hatte, verhaftet. Seine Tat hat er nie geleugnet. Nur in der Urkunde, ob er ein Tötungsdelikt auf den Kopf gesetzt habe, hat er geschworen.

Der Hochschulfskandal von Breslau

Wie der Breslauer Hochschulsenat die Meinungsfreiheit aufweist

Zus Breslau wird gemeldet:

Wie die Universitätspressestelle mitteilt, nahm der weitere Senat der Universität Breslau in seiner Sitzung am Sonnabend nachmittags folgende Entscheidung an:

„Der weitere Senat nimmt den Bericht des Rektors und die Ausführungen des Herrn Professors Dr. Göhn, daß Rektor und Senat sich in jeder Weise bemühen haben, die Selbstfreiheit zu schützen, zur Kenntnis. Er nimmt weiter zur Kenntnis, daß der Senat mit seiner Erklärung vom 23. Dezember nur zum Ausdruck gebracht hat, daß die Sache so verläuft hat, daß der Senat den weiteren Schutz für die Person des Professors Dr. Göhn sowie für die Ruhe und Ordnung in der Universität nicht mehr glaubt gewährleisten zu können.“

Der weitere Senat nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß Rektor und Senat in ihrer Erklärung vom 23. Dezember für unbedingte Aufrechterhaltung der Selbstfreiheit eintreten und auch die politische Meinungsfreiheit des Hochschullehrers nicht durch einträchtig wahren.

Der weitere Senat ist sich einmütig mit Herrn Professor Dr. Göhn darin einig, daß das akademische Amt eines Professors nicht nur Rechte verleiht, sondern ihn auch dazu verpflichtet, bei seinen Handlungen stets auf das Wohl seiner Universität Bedacht zu nehmen. Nach den inzwischen bekannt gewordenen Zustimmungen des Universitätsrats und nach den Erklärungen des Professors Dr. Göhn über den weiteren Senat die Angelegenheit erledigt.
Von der Studentenschaft erwartet der weitere Senat die unbedingt notwendige Aufrechterhaltung der akademischen Disziplin und die Einsicht, daß jede Stärkung der Ordnung des Ansehens unserer Alma mater schädlich und die Durchführung ihrer besonderen Aufgabe erschwert.

Ein Aufruf an die Studenten

„Der weitere Senat hat einen Aufruf an die Studenten, in dem es heißt: „Wir müssen in solcher Zeit mehr als je die feste Rechtsverankerung unserer Mitglieder zurückrufen und die innere Geduld trotz aller Meinungsverschiedenheiten festhalten.“

Professor Göhn erklärt

Die Erklärung von Prof. Dr. Göhn, auf die in der Entscheidung des weiteren Senats Bezug genommen wird, hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe, als ich die Zeitungsansage vorgelegt erhielt, in der die Angelegenheit der Entscheidung öffentlicher Antwort besser als durch eine Vermittlung der Antwort erledigt werden. Darin habe ich selber geirrt. Auch war es eine Pflicht, die ich nicht von der Anfrage nicht den Stellen der Universität Kenntnis gegeben habe, die mir bis dahin mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatten. Es ist mir eine schmerzliche Empfindung, daß auf diese Weise der Ansicht mangelnder Dankbarkeit und mangelnden Talents hat entstehen können, während ich gerade umgekehrt mich Rektor und Senat zu aufrichtigem Dank verpflichtet gefühlt habe. Ich behaupte es jedoch, daß durch mein Verhalten der Einbruch entstehen konnte, der schädlich ist die Wissenschaft, die das einzelne Glied der Gesamtheit gegenüber hat, gering an, vor allem aber auch, daß nun die Schwierigkeiten für die Universität vermehrt worden sind und der Senat sich nur eine verlässliche Lage gestellt hat. Ich habe die Gesamtheit dieser hochschulischen in der gegenwärtigen Situation würdigen gelernt und darf diese Angelegenheit bemühen, um im Kreise der Kollegen mit Offenheit auszusprechen, daß diese Kenntnis mich bei allen meinen Schritten lenkte.“

„Weber der Breslauer Senat nach Professor Göhn legen mit dieser Erklärung der Angelegenheit über ein Professor Göhn wird zwar keine Vorlesungen fortsetzen, aber seine Erklärung ist eine Entschuldigung, daß er es gewagt hat,

von der Meinungsfreiheit Gebrauch zu machen — sei es auch nur, um zu sagen, daß er keine Meinung hat!“

Professoren, die vor dem reaktionären Kurs wie vor dem Gehetz des hakenkreuzerzählenden Hochschulf-

Die Schulreaktion

Zurück zum 18. Jahrhundert — Der Unteroffizier als Lehrideal

In Hagenberg wurde Anfang Januar ein neues Schulhaus eingeweiht. Die Regierung wurde dabei vertreten durch den Baurat Deter vom Hofbauamt Brandenburg. Diesem Mann gab der reaktionäre Kurs unter dem Kommissar Käbler den Mund geöffnet, so daß er in seiner Festanrede sagte, wie das Schulideal der Kommisariatsfischen Reaktion in Preußen beschaffen ist. Er führte nach dem Bericht des „Zuchtschüler“ Kreisblattes“ aus:

„Was die Lehrer anbelangt, so müssen sie von ältestem Schrot und Korn sein. Bis 1800 nahm man für diesen Beruf in erster Linie ausgebildete und gut bewährte Unteroffiziere, wobei man nicht leichtfertig unterschätzte. Sie haben es gut fertig gebracht, gut diszipliniert 90 und mehr Kinder gleichzeitig in Schach zu halten.“

Zu diesem alten schülerhaften Geist des achtzehnten Jahrhunderts müsse

man zurückkehren und stets erkennen, daß in erster Linie Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt wurde, und der übrige Teil aus der Landeskasse mehr oder weniger verschwand. Schulrat Wolff habe vor fast neun Jahren einmal gesagt: „Man sorgen Sie aber dafür, daß die Schulverhältnisse im Kreise Gauß-Weg besser werden“ und legte mir in erster Linie Hagenberg vor uns her.“

Dies seien die Wünsche, die er dem Schulrat mit freudigem Herzen im Namen der Regierung übermitteln kann.
Der Mann hat aus seinem Herzen seine Würde gemacht, er hat oft herausgefunden, wie man in seinen Kreisen über die Schule denkt. Er hat namens der Regierung gesprochen — weil er wollte, welcher Geist unter Käbler in die praktische Schulverteilung einfließen soll.

„Gleich bis ins achtzehnte Jahrhundert wollen sie zurück!“

China wehrt sich

Gegenangriffe gebieten Japan halt! — Regierung der Landesverteidigung?

„Am gestrigen Tage, da China dem Völkerverein seine Anknüpfung an die Großmächte mitgeteilt hat, sich gegen den japanischen Friedensbruch und Vandalismus zu wehren, werden großangelegte überzählige Gegenangriffe chinesischer Truppen auf die Küstenverbindungen und Stützpunkte der Sapaner gemeldet, die jetzt schon die Provinz Jehol einschließen. 30.000 chinesische Freischärler unter Führung des Generals Fengtschangbi und Truppen unter General Tangquian sollen die Sapaner zum Haltmachen gezwungen haben.“

„Wenn das japanische Oberkommando die Offenlegung der chinesischen Truppen bestätigt, so natürlich nur, um später daraus die „Notwendigkeit“ japanischer Verstärkungen und neuer Angriffe auf China zu schließen.“

Der Zusammenstoß aller Kräfte zur Abwehr dient der Verwirklichung von Sunfo, des Vorwärtens des Befehlsgewaltigen, auf Bildung einer Regierung der Landesverteidigung mit Tschiangtschaj auf der Spitze.“

Hitlers bewaffnete Banden

SS-Mann schießt auf sich selbst

Düsseldorf, 14. Januar.
Die hiesige nazistische „Volksparole“ berichtet unter der dreispaltigen Balkenüberschrift: „Not-Terror-Gruppe schießt auf SS-Mann nieder“ daß der SS-Unterführer Kurt Gattai aus Ertrath bei Düsseldorf, als er abends einer SA-Mann zum Ertrath SA-Mann hinter dem von mehreren Leuten, die ihm abtrotzen einen Komposthaufen aufgelaufen hätten, mit „die Schüssen aus schwerer kalibrigen Pistolen“ beschossen und durch einen Oberstentelldienst verletzt worden ist. Weiter machte sie der Polizei den Vorwurf, daß sie vollkommen in der Verfolgung der Täter verlag, so, sich geradezu gemeinert habe, Spuren aufzunehmen. In rüberer Welt sagte Johann das nationalsozialistische Blatt gegen die Arbeiterbewegung Ertrath und ordnete an, daß die nazistische Schandthat nur Selbsthilfe treffen werde.

Sagt die Polizei bekannt, daß es auf Grund zahlreicher Anzeigen gelungen ist, den verdächtigsten Gattai im Krankenhaus zum Gerichtsstand zu bewegen, daß er sich selbst verletzt hat. Gattai habe hinter dem Komposthaufen Gesellen gesehen, die vergeblich angestrichelt und dann gefeuert, wobei er selbst traf. Den Revolver hatte er weggenommen und einige Ertrath Arbeiter der Tat beschuldigt. Die Ueberführung gelang, nachdem der von Gattai weggenommenen Revolver ge-

unden war und das aus dem Oberstentel entnommene Geschoss mit den Geschossen des Revolvers übereinstimmte. Die nationalsozialistische „Volksparole“ schmeißt die Auffassung des Falles vollkommen. Gattai und sein Bruder gehören trotz ihrer Augen zu den gefährlichsten Terroristen Ertraths. Beide sind wiederholt wegen Körperverletzung, u. a. des sozialdemokratischen Funktionärs Peter Birtel aus Ertrath, und wegen Ueberbreitung der Notwehr erheblich mit Gefängnis vorbestraft. Beide wurden neuerdings erst auf Grund der Anklage aus dem Gefängnis entlassen.

Aus Lottio wird gemeldet: In Kobe ist am Sonnabend ein neues japanisches Minenboot in Anwesenheit von Vertretern der japanischen Marine und der Regierung von Japan gelandet. Das neue Minenboot hat 2000 Tonnen Wasserverdrängung und soll das modernste Kriegsschiff der japanischen Marine sein.

Von japanischer Seite wird halbamtlich mitgeteilt, daß in Kobe am Montag ein Vertrag unterschrieben wurde über den Bau von drei Kriegsschiffen für die mandchurische Regierung, die für den Dienst an dem Fluß Sungaria bestimmt sind. Die Schiffe sollen im Jahre 1934 fertiggestellt werden.

Starker Bildungsdrang Der Reichwein-Kursus überfüllt

Ein vermehrter Bildungsdrang der sozialdemokratischen Parteimitglieder ist ohne Zweifel vorhanden. Das beweisen die beiden Kurse, die neulich abgehalten wurden und die außerordentlich starken Besuche aufwiesen. Während bereits am Montag zu dem Kursus des Genossen Friedrich (Reichwein), der über Ursachen der Wirtschaftskrise spricht, mehr als 70 Teilnehmer erschienen waren, stieg die Teilnehmerzahl zu dem Kursus des Genossen Professor Reichwein, der über „Planwirtschaft“ spricht, auf über hundert Personen. Eine Anzahl Parteigenossen, die sich noch gemeldet hatte, mußte leider abgewiesen werden, da der Raum, das August-Bebel-Jugendheim in der Großen Märkerstraße, dann nicht zugereicht hätte. Einen größeren Raum zu nehmen verbietet aber die Art des Vortrages, die in Arbeitsgemeinschaften vor sich geht.

Diese Arbeitsgemeinschaften haben auch den ungetriebenen Anteil aller erschienenen Teilnehmer, denen besonders die plastische Darstellungsart des Vorlesers sehr gefiel, und der seinerseits wiederum Freude fand an der großen Aufmerksamkeit, mit der das ganze Auditorium seinen Darlegungen folgte. Somit ist die Gewähr gegeben, daß das erstrebte Ziel, alle Teilnehmer bis zum Schluß beizubehalten und ihnen ein starkes Mitgefühl für den Kampf mit unseren Gegnern in die Hand zu geben, erreicht wird. Nicht mit dem Mitgefühl der Barbaren wollen wir die Sozialdemokraten kämpfen, sondern mit dem geistigen Mitgefühl, das uns hier in so reichlicher Veranschaulichung übergeben wird, wollen wir dem Sozialismus die Bahn bereiten.

Zwei revolutionären Vorkämpfern zum Gedächtnis

Die Vereinigung sozialistischer Jugendverbände Halle hielt am Sonntag im kleinen „Volkspar“-Saal eine feierliche Gedenkfeier für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ab, die am 15. Januar vor zwölf Jahren als Opfer der Reaktion fielen. Durch die Gedenkfeier (bestand durch die Besetzung des Saales durch die Gedenkfeier, die beiden großen Revolutionäre der deutschen Arbeiterbewegung — Liebknecht als das impulsive, Rosa Luxemburg als das mehr vorbedachte Naturell — und legte dann im einzelnen dar, was vor allem Rosa Luxemburg, die das Schicksal der Sozialdemokratie in der bürgerlich-demokratischen Republik schon früh vorausahnte, uns im Gegenwartskampf bedeutet. Die feier wurde umrahmt von Rezitationen und ernstlichen Darbietungen eines Quartetts.

Unterkunft gesucht

Am 4. und 5. Februar findet in Halle die Realisierung der Forderungen des Leitens „Sozialistische Deutschlands, Teilwörter Broding Sachse und Anhalt, statt. Jedem Teilnehmer einer Reihe Teilnehmer wird gebeten, Schlafgelegenheit zur Verfügung stellen zu wollen. Vergütung nach Lieberkeim mit dem Logungsamt. Schriftliche Anfragen: Genosse Rector Groß, Marktstraße 27.

Thalia-Theater

Anna, der Filmstar

Komödie von Bruno Paal.

Dieses Stück und seine Aufführung ist jenseits einer Nacht der Beaters gegen den Film — aber ein sehr notwendiger und ein sehr amüsanter Nachsatz. Die Größen des hallischen Theaters entziehen die Götzen des Films. Hinter der lustigen Verfassung des heutigen Filmbetriebes (die „Traumfabrik der kleinen Leute“), zu der der Kapitalismus den Film machte, sucht der Dichter Bruno Paal aber die Reanimatorie einer ersten Frage, der Frage: Was ist Film? Einmal heißt seine Antwort etwa so: „Nicht ist wie es scheint, man bekommt Lust, je mehr man davon trinkt!“ Es ist die Antwort des Lustpalaists, und die Wichtigkeit dieses Gedankes zeigt uns Paal an der Entwicklung des Doubles einer Filmdiva, die die Diva schließlich vollständig ersetzt, ohne daß die Welt den Schwindel merkt — recht schön auf die Fragestellung des Filmstars! (Ein Double ist eine Schauspielerin, die der Diva sehr ähnlich sieht und für sie im Film unbedeutende oder sensationelle Szenen spielt, um ihr Arbeit und Gott. Um zu arbeiten.) An der Frage, wieviel lernen wir den Typ des armen Proletariatsmädchens kennen, das beim Sprung aus dem Proletariat in die Prominenten den Lid bekommt und sich mit dem ganzen falschen Blinder abgeben kann. Filmstars sind ein Proletariatsmädchen, das der Welt an die Hand gibt, um eine lächerliche Figur herzustellen. (Wie psychologisch ist die Liebeskomposition der Rinderbergrüßung, die die Liebeskomposition durch eine Liebesvermittlung über Divo-Mittler geschieht.)

Sein Haus angezündet — dann in den Tod

Furchtbarer Abschied vom Leben

Die grauenvolle Tragödie eines verzweifelten Geschäftsmannes

Im Grundriß des Inhabers des Schuhhauses Wiesch stand am Sonntagmorgen ein großes Feuer aus, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr mit vier Schlauchleitungen eingestiegen werden mußte. In dem brennenden Hause fand man den Besitzer Hermann Wiesch mit einer Selbstverletzung tot auf. Er hatte den Brand, der über mehrere Räume der Straße erstreckte, gelegt und hatte dann Selbstmord verübt. Sein wirtschaftlicher Zusammenbruch hatte ihn zu dem furchtbaren Schritt veranlaßt.

Die Schuhfirma Wiesch war früher eine der größten in Halle gewesen. Aber dann wurde auch sie durch die schwere Wirtschaftskrise empfindlich zurückgeworfen. Das Geschäft mußte verkleinert werden und vor einiger Zeit war seine andere Rettung vor den finanziellen Nöten zu sehen, als die Anbahnung eines Vergleichs. Aber die auf ihn gestellten Hoffnungen erfüllten sich nicht und der Geschäftsweg drängte Wiesch immer wieder, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Seine Schulden beliefen sich auf 700 000 Mark. Da sah er seinen entsetzlichen Entschluß.

Ende mit Schreden

Den Sonntagvormittag hat wohl Wiesch damit ausgefüllt, Briefe an seine Angehörigen zu schreiben. Jedenfalls wurde er noch gegen 11 Uhr gesehen, wie er eine Anzahl Briefe in den am gegenüberliegenden Hause befindlichen Briefkasten steckte. Seine Haushälterin, die ihm seit einiger Zeit, als seine Frau starb, die Wirtschaft führte, schied er fort.

In der Tapetenkammer unmittelbar neben der Hausbodenplatte legte er den ersten Brandherd. Im ersten Stock unternahm er dies an fünf Stellen im Bogenraum und in der Wohnung. Hier sollte er Blumenmuster über mit Petroleum angefüllt, das aus der Nähe gezogen und angezündet. Schließlich legte Wiesch auch noch im Verkaufsaal drei Brandherde, wozu er ebenfalls Petroleum verwendete. Dann verließ er alle Ecken und brachte sich mit einem Drilling-Jagdgewehr, das er mit dem Selbstmord abdrückte, den üblichen Schuß in die Herzgegend bei.

Noch eine Tragödie

In der Nacht zum Sonntag erklang es sich ein 63 Jahre alter Mann an der Türschwelle seiner Wohnung. Eine schwere Krankheit hat ihn zu dem Schritt getrieben.

Notwendigkeit der deutschen Jugend

Der Soziale Dienst Halle

beginnt am 23. Januar seine Maßnahmen für alle Arbeitlosen im Alter bis zu 25 Jahren im Rahmen des vom Reich angeforderten Winterhilfswerkes.

Für die berufliche Ausbildung (täglich zwei Stunden) sind Lehrgänge für Holzarbeiter, Metallarbeiter, Radiotechnik, Zerkleinerung und Hausbau in Vorbereitung, ebenso Förderung für ungelernete Arbeiter. Bei Bedarf werden eventuell vom Arbeitsamt durch weitere Kurse für bestimmte Berufsgruppen eingerichtet.

Kräftiges und anstrengendes Mittagsessen wird von der Volkshilfe der Arbeiterbewegung für die Teilnehmer täglich geliefert. Sportliche, körperliche und geistige Schulung erfolgt durch das Rastell für Arbeiterport und Körperpflege nach den in den letzten Jahren bewährten Plänen. Ein Tagesarbeitsplan soll ungefähr folgendes Gesicht erhalten:

- 9-11 Uhr: Berufstätigkeit (Prozis und Theorie);
 - 11-13 Uhr: Mittagspause (Unterhaltungs- und Belehungsspiele);
 - 13-15 Uhr: Sport aller Art, Vorträge, Arbeitsgemeinschaften.
- Zinnvolle Freizeitgestaltung sorgt für anregende Abwechslung, Beschäftigungen, Wanderungen usw.

Teilnahmeberechtigt sind alle Arbeitlosen im

Alter bis zu 25 Jahren; auch Nichtmitglieder der Verbände des Sozialen Dienstes und Auswärtige, die ihre Kosten für Fahrt und Unterkunft selbst übernehmen. Kosten entstehen den Teilnehmern nicht. Auskunft erteilen: Ortsausgang des ADHW, Halle, Straße 42/44, u. A. Festerling, Halle, Deutscher Platz 15. Meldungen sind erbeten, aber nicht unbedingt erforderlich. Alle jungen Erwerbslosen, Männer und Frauen, die gewillt sind, in dem gebildeten Rahmen enger Gemeinschaftsbeschäftigung nachzugehen, treffen sich am Montag, den 23. Januar, 9.30 Uhr, im Bismarcksaal, Volkspark, Marktstraße 27. Dort werden nach einer eingehenden Besprechung die notwendigen Berufsgemeinschaften usw. eingeteilt und anschließend leichter Sport getrieben. Für warme Kleidung sind gefordert. Stempelpaare und Sportkleidung unbedingt mitbringen!

Vertagung des Decker-Prozesses?

In den nächsten Tagen sollte vor dem hallischen Schwurgericht gegen den Kaufmann Decker wegen der Beibehaltung des hallischen Krant-Druckes und des Duisburger Gedächtnisbuches verhandelt werden. Im Laufe des heutigen Tages soll darüber entschieden werden, ob Decker in Halle oder auf einem anderen Ort verhandelt werden soll. Falls das Gericht sich für Halle entscheidet, ist die Vertagung angefragt, bis auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

Die dezimierte braune Front

Obwohl die Nazi-Führer alles getan hatten, um ihre gesamte alte Mitgliedschaft auf die flüchtigen Beine zu bringen und die Nazis durch Aufrüstung zur Teilnahme an einem Umzug gehen bei Straße verpflichtet wurden, war deren Zahl gegenüber dem Sonntag noch beträchtlich zurückgegangen. Ingesamt marschierten 670 Mann, unter denen sich wieder die Truppen aus der ganzen Umgebung Halle befanden.

Was für die eigentlich marxistische, wählte kein Mensch, sie selbst am wichtigsten. Sie kamen wieder wieder mit Bandagen, wie die rote Front, schlagte sie zu drei!“, aber die Anhänger der Arbeiterfront, durch die sie kamen, nahmen diesen gemittelten Wunsch nur mit Wohlwollen auf. Der Umzug verlief ohne Zwischenfälle. Heute abend soll wieder proklamiert werden, obwohl selbst die bürgerliche Presse feststellt, daß die Zusammenkünfte in der kommunistischen Versammlung lebhaft auf das Konto der Nazis kommen.

Die Sozialrentner Halles stehen fest zu ihrer Organisation

Am Sonntag fand im „Volkspar“ die sehr gut besuchte Generalversammlung des Zentralverbandes der Sozialrentner Halles statt. Der erste Vorsitzende Genosse Reinhold Späthler erstattete einen ausführlichen Geschäftsbericht und schilderte den Dintergrund der Kämpfe um die Sozialversicherung. Es sei Aufgabe der Sozialrentner, in enger Gemeinschaft mit der Arbeiterfront das Bestehende zu verteidigen und neuen Erfolge in der sozialpolitischen Gesetzgebung durchzusetzen. Wenn auch ökonomisch die Welt und manches erreicht werden konnte, müßte die Zahl der Mitglieder steigen. Es sei erschrütternd, daß die Organisation wieder eine so hohe Sterblichkeit wie im Vorjahre aufzuweisen habe. Es seien 50 Personen gestorben, die in insgesamt fast 2000 W. Sterbegeld gezahlt wurden. Aus dem Bericht des Kassierers Brüder war zu entnehmen, daß es die Ortsgruppe fertiggestellt hat, trotz veränderter Ver-

Heute, Montag, 20 Uhr: Fuchs-Kursus

Und es ist da noch eine Antwort, es ist die Antwort der nachfolgenden Schriftstellers: sie lautet etwa so: „Es kommt in dieser schönen Zeit nur darauf an, daß man den Menschen hat, zu dem man gehört!“ Es ist die — ungläublich weise — Antwort der richtigen Filmdiva — wo mag es sie geben? — die die Fragewürdigkeit dieses Kaufmens erkannt hat und sich von einem zum Ruhm gelangten Filmdiva in einem glänzenden Menschen wachsel.

Es sind zwar keine zeit- und weisemengen Fragen, die da beantwortet werden, aber wie das Franz macht, ist sehr amüsanter Lustig ist vor allem, wie er daneben den ganzen kapitalistischen Filmbetrieb durch den Kasus sieht, von Divo-Kammern angefangen bis zum belagerten Filmmanufaktur. Dabei fehlen er erste Zone nicht, so denn Franz die wüste Empiristik der Filmdiva als Filmdiva aufweist — auch die sozialen Aspekte verliert er nicht, wenn er die Auswertung und Einbringung des Doubles der Liebesbeziehung und Verschärfung der Divo durch die Filmindustrie gegenüberstellt. Hier ist es und in kleinen die große Welt der kapitalistischen „Ordnung“.

Dadurch, daß die Divo und ihr Double von ein- und derselben Darstellerin gespielt werden müssen, erhält das Stück etwas Komischer, das Franz aber gefühllos faßt. Das Stück ist hübsch gemacht, wenn auch oft etwas leise und ungewollt breit. Sein Dialog ist sehr flüchtig, lebenswichtig, dabei lebensnah und immer nachdenklich.

Mädels aus dem Volk, das zur Filmdiva ansetzt und dem nun diverse Komplexen spielen, einer ihrer kleinen Charakteristiken. Die Divo so natürlich lebendiger, wie wir es von ihm gewohnt sind. Robert Jung hat die prägnante Typen eines geistigen, künstlerisch bedeutenden Filmregisseurs, von denen es leider so viele gibt, und Hans Alva stellt einen herrlichen bühnenartigen Charakter dar, auf den Divo so natürlich lebendiger, wie wir es von ihm gewohnt sind. Robert Jung hat die prägnante Typen eines geistigen, künstlerisch bedeutenden Filmregisseurs, von denen es leider so viele gibt, und Hans Alva stellt einen herrlichen bühnenartigen Charakter dar, auf den Divo so natürlich lebendiger, wie wir es von ihm gewohnt sind.

Friß Henkel brachte das Stück lustig und sicher pointiert heraus, ließ Humor und Satire im Dialog sein aufsteigen und vergaß auch nicht die menschlichen Grundtöne transparent werden zu lassen. Das geschmackvolle Bühnenbild stammt von Heinz Behrens. So kam eine Aufführung zustande, die lebhaftesten Beifall fand. G. G.

